denn auch bei der Annäherung der Sicherheitswache auf ziemlich bedeutende Entfernung schon zu bellen anfingen und das Gelichter aus seiner Ruhe aufschreckten. Ein abgefeuerter Schuß war das Signal zu einem verzweifelten Straßenkampfe. Aus allen Häusern — die Colonie soll nur 20 derselben zählen — krachten, durch das Nachtdunkel begünstigt, fortwährend Schüsse und wurde die Lage des kleinen Häufleins eine gefährliche. Durch die zweckmäßige Vertheilung der Kräfte, durch Kaltblütigkeit in dieser schwierigen Lage, durch treue Pflichterfüllung gelang es jedoch, nachdem einige verwundet wurden, 7 Mann und 2 Weiber nebst dem Deserteur festzunehmen und dem Landesgerichte abzuliefern.

— (Der Papagei des Herrn v. Beust.) Glasbrenner's „Montagszeitung" meldet aus Dresden: Bei der Erderschütterung, von welcher Sachsen vor kurzem heimgesucht wurde, stand der Papagei des Ministers v. Beust auf dem Balkon vor dessen Wohnung, schlug ängstlich die Flügel zusammen und rief in einemfort: „Ei Herrjeeses! Ei Herrjeeses! Mir fallen am Ende an Breißen!"

— Ein junger Nichtsnutz in London, Namens Windham, der ein jährliches Einkommen von 14,000 Pfd. Sterl. oder 98,000 Thlr. hatte, verschwendete sein Geld auf unsinnige Weise mit liederlichen Weibern und Freunden. Seine nicht viel mehr taugenden Verwandten ließen ihn für wahnsinnig erklären und strengten einen Prozeß gegen ihn an, um ihn zu beerben. Sie verloren den Prozeß, der viel Skandal gemacht und über 50,000 Pfund Sterl. gekostet hat.

— Dem Vernehmen nach wird Graf Bernstorff eine Note an die spanische Regierung zu Gunsten der unglücklichen, wegen Verbreitung der Bibel ꝛc. zu Galeerenstrafe verurtheilten Protestanten richten.

— Genua, 24. Jan. Schon seit einiger Zeit hat die Regierung Nachricht von einer umfassenden Verschwörung in der Gemeinde von Patti, in der Nähe von Messina, und eben eingetroffene Briefe von dort melden, daß daselbst mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

— Beyruth, 30. Jan. Die Unruhen haben sich vergrößert und haben Banden die Straße nach Damaskus besetzt.

— London. Morningpost: Die Mächte sind übereingekommen, auf die Hauptstadt Mexiko loszugehen und einen Aufruf an das Volk Mexiko's zu erlassen, worin sie den Erzherzog Maximilian zum König empfehlen. Die Armeen werden einige Zeit dort bleiben.

— New-York, 21. Jan. Die Nachricht über einen von den Unionstruppen in Kentucky erfochtenen Sieg bestätigt sich. Das Gefecht dauerte von 6 Uhr Morgens bis zum Abend, wo die Conföderirten in wilder Flucht davon eilten. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend.

Backnang. Naturalienpreise vom 5. Febr. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . .	—	—	6	54	—	—
„ Dinkel	5	—	4	53	4	48
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	30	3	22	3	—
1 Simri Welschkorn .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen .	—	—	—	—	—	—

1 Scheffel Dinkel 1. Qualit. wiegt netto 168 Pfd.
1 „ „ 2. „ „ „ 162 „
1 „ „ 3. „ „ „ 159 „
1 „ Haber 1. „ „ „ 197 „
1 „ „ 2. „ „ „ 174 „
1 „ „ 3. „ „ „ 166 „

Hall. Naturalienpreise vom 1. Februar 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	6	42	6	34	6	30
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	30	5	30	5	30
„ Gemischt . .	5	46	5	46	5	46
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 5. Febr. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	6	40	6	36	6	30
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	4	24	4	21	4	20
„ Dinkel . . .	5	12	4	57	4	45
„ Haber	3	48	3	41	3	34

Goldkurs.

Frankfurt, den 5. Februar 1862.

Pistolen	9 fl.	36—37 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl.	54½—55½ kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	40—41 kr.
Randdukaten . .	5 fl.	30½—31½ kr.
20 Frankenstücke .	9 fl.	20—21 kr.
Engl. Souverains	11 fl.	41—45 kr.
Pr. Kassenschein. .	1 fl.	44¾—45 kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 12. **Dienstag den 11. Februar** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Rietenau.

Die nicht in I. und in II. Classe bevorzugten Gläubiger des Scribenten Friedrich Alexander Gmelin von hier haben sich mit 20 Prozent ihren Forderungen zufrieden erklärt. Wer noch eine Forderung anzumelden, oder sonst etwas vorzubringen hat, wird aufgefordert, dieß binnen 10 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu thun, indem sonst die Masse vertheilt werden würde.

Den 3. Februar 1862.

Königl. Gerichtsnotariat. Reinmann.

Gemeinderath. Schultheiß Schuh.

Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf den Antrag der Erben der † Wittwe des Ludwig Friedrich Wißmann kommt am Mittwoch den 12. Februar 1862, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause nachgenannte Liegenschaft im Aufstreich zum Verkauf; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

⅝ Mrg. 0,1 Rth. Gras- und Baumgarten in Rauppenäckern;
⅚ Mrg. 6,5 Rth. Acker und Wiese am Strümpfelbacherweg;
⅝ „ 15,0 „ Acker daselbst;
⅝ „ 28,9 „ Acker am Rietenauerweg;
⅚ „ 17,0 „ Acker am Röthlensweg;
1 „ 25,7 „ Acker allda;
⅞ „ 34,6 „ Acker am Zellerweg;
⅝ Mrg. 40,2 Rth. Wiese am Strümpfelbacherweg.

Den 3. Februar 1862.

K. Gerichtsnotariat. Reinmann.

Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Jakob Wahl, Bauer von Oppenweiler, verkauft am Mittwoch den 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im letzten Aufstreich auf dem hiesigen Rathhaus:

Ein 2stockiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Stallung, Werkstatt und Keller in der obern Vorstadt, angekauft um 600 fl.;
⅝ Mrg. 9,9 Rth. Acker in Rauppenäckern, angekauft um 170 fl.;
1 Mrg. 39,1 Rth. Acker in Rauppenäckern, angekauft um 500 fl.;
37,9 Rth. Land am Weissacherweg, angekauft um 40 fl.;
⅝ Mrg. 0,5 Rth. Land am Weissacherweg, angekauft um 40 fl.;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Febr. 1862.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Lippoldsweiler und Unterbrüden.

Straßenbau-Akkord.

Die bei der Fortsetzung der neuen Straße

von Sechselberg nach Unterweissach, und zwar auf der Strecke vom Ende der fertigen Straße oberhalb Lippoldsweiler, bis an den Ort Unterbrüden, vorkommenden Arbeiten sollen öffentlich verakkordirt werden.

Die Arbeiten berechnen sich nach dem Ueberschlag wie folgt:

die Planirungsarbeit zu	2901 fl.	6 kr.
„ Chaussirungsarbeit	3104 fl.	— kr.
„ Maurerarbeit . .	273 fl.	32 kr.

Es werden nun tüchtige Unternehmer, unbekannte mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen, sich zu der am Samstag den 22. d. M. stattfindenden Akkordsverhandlung Vormittags 9 Uhr am Ende der Sechselberger Straße, oberhalb Lippoldsweiler, einzufinden. Der Schluß der Verhandlung findet sodann auf dem Rathszimmer zu Unterbrüden statt.

Der Unterzeichnete ist auch schon vor der der Akkordsverhandlung zur Auskunftsertheilung über das Geschäft bereit.

Den 10. Februar 1862.

A. A.:
Oberamtswegmeister
Holch.

Steinbach.

Schafwaide-Verleihung.

Da der Pacht der hiesigen Schafwaide bis Michaeli d. J. zu Ende geht, so wird die Waide von Michaeli 1862 bis dahin 1865 am

Samstag den 22. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus an den Meistbietenden verpachtet, wozu die Liebhaber, auswärtig unbekannte mit Vermögenszeugnissen, eingeladen werden.

Den 8. Februar 1862.

Schultheißenamt.

Unterweissach.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Waide, welche von der Ernte an circa 400 Stück Schafe ernährt, wird wieder auf drei Jahre von der Ernte 1862 bis dahin 1865

am Montag den 24. Febr. d. J.,
Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus an den Meistbietenden verpachtet; Auswärtige werden mit Vermögens-Zeugnissen versehen hiezu eingeladen.

Den 6. Februar 1862.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Backnang.

Auf die nachstehenden so **beliebten und ausgezeichneten Zeitschriften** auf das Jahr 1862, nämlich:

Buch der Welt, pro Quartal	**1 fl. 30 kr.**
Feierstunden „ „	**1 fl. 12 kr.**
Bazar, Damenzeitung „	**1 fl. 12 kr.**
Illustrirtes Familienjournal	**54 kr.**
Gartenlaube, pro Quartal .	**54 kr.**
Pariser Modelle für Damen	**54 kr.**

können noch Bestellungen bei der Redaktion d. Bl. gemacht werden. Weiteres über die Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieser Zeitschriften noch zu sagen, ist hier überflüssig. Probenummern, sowie die zu den ersten zwei Heften gehörigen prachtvollen Stahlstiche, die alle Anerkennung bezüglich ihrer meisterhaften Ausführung gefunden haben und finden werden, liegen bei der Redaktion zur Ansicht auf; auch werden dieselben gerne zur Auswahl verabfolgt.

Sauerhof,
Gemeinde Lippoldsweiler.

Brennholz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft ungefähr 26 Klafter schönes buchenes Scheiterholz.

Der Verkauf findet
Freitag den 14. Februar,
Vormittags 11 Uhr,
statt. Zusammenkunft im Sauerhof.

Jakob Hohlmaier.

Rietenau.

Geld-Offert.

400 fl. Privatgeld sind sogleich gegen gute Bürgschaft zu 4½ Prozent zum Ausleihen parat.

Aus Auftrag:
And. Kreeb.

Backnang.

Fahrniß-Verkauf.

J. Feucht, alt Waldhornwirth, verkauft am

Mittwoch den 12. Febr. 1862,
Nachmittags 1 Uhr,

in seiner Behausung nachfolgende Gegenstände gegen baare Bezahlung, und zwar:

2 Kühe, zum Zug tauglich,
1 Rind,
1 eiserner Wagen sammt Leitern
1 Wagenwende,
1 Schlitten,
1 Pflug, 1 Egge, 1 Putzmühle, 1 Gerbertafel, 1 Schnellwaage, 1 Sattel, einfache Joch & allerlei Bauerngeschirr.

Liebhaber dazu werden freundlich eingeladen.

Den 6. Februar 1862.

Jakob Feucht.

Sauerhof,
Gemeinde Lippoldsweiler.

Schafwaideverpachtung.

Unterzeichneter verpachtet seine Schafwaide, welche 100 bis 120 Stück Schafe ernährt. Liebhaber wollen sich im Sauerhof bis

Mittwoch den 12. Februar,
Nachmittags 1 Uhr,

einfinden bei

Jakob Hohlmaier.

Hohnweiler.

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein zweistockiges Wohnhaus an der Straße, bei welchem ein Brunnen sich befindet, sowie ein zweistockiges Wasch- und Backhaus hinter dem Haus, nebst ½ Viertel Grasgarten, zu verkaufen.

Liebhaber können es jeden Tag einsehen und mit mir einen Kauf abschließen.

Das Haus würde sich am besten für einen Bäcker oder sonstigen Handwerksmann eignen.

David Obermüller.

Zu der am **19. Februar d. J.** wieder stattfindenden Ziehung der großen hiesigen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche derart vortheilhaft für das Publikum eingerichtet ist, daß unter **28,000** Loosen **14,800** Treffer von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** ꝛc. gewonnen werden müssen, sind durch unterzeichnetes Bankhaus Viertel Original-Loose

à Gulden 20. 30 kr.,

achtel à fl. **10. 15**, halbe à fl. **41**, ganze à fl. **82**, (einschließlich Porto) gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags sofort zu beziehen. Die Gewinnste werden in klingender Münze in allen Städten Deutschlands durch Unterzeichneten ausbezahlt, Pläne und amtliche Ziehungslisten, sowie jede weitere Auskunft gratis gegeben.

A. Grünebaum Allerheiligenstrasse 69,
in Frankfurt am Main.

Bei Ernst Riecker in Tübingen ist erschienen und in der J. Heinrich'schen Buchdruckerei in Kommission zu haben:

Deutscher Liederkranz.

Sammlung
von
225 der beliebtesten Volkslieder für fröhliche Gesellschaften.
Mit einem Anhang
von
Feuerwehr-Liedern.
Preis nur 18 kr.

Die Frau des Hinzurichtenden.

(Fortsetzung.)

Draußen begleiteten die Gensdarmen und Gefangenwärter sie.

So stiegen sie die Treppen hinunter.

Die Treppen waren trübe erleuchtet, wie auch vorhin.

Sie gelangten in den Gefängnißhof.

Es war noch Nacht draußen. Die Morgenröthe war vielleicht schon im Begriff, am Himmel aufzusteigen; dunkle Wolken verhüllten sie.

Auch auf dem Hofe war es dunkel. Die Laternen brannten trübe im Hause.

Vor der Thür hielten zwei Wagen.

Beide waren verschlossen.

An dem einen stand ein Gensdarm.

Hinter dem Gensdarm standen mehrere Personen.

Es waren auch Frauen darunter, wohl die Frauen der Gefängnißbeamten, die in dem Gefangenhause wohnten. Sie waren neugierig wie Andere.

Eine trug einen langen dunklen Mantel. Die Kapuze des Mantels hatte sie über das Gesicht gezogen, gegen die Morgenkälte, vielleicht auch, um von den Anwesenden nicht erkannt zu werden. Manche Dame kann ihre Neugierde nicht bezwingen, aber wohl sich ihrer schämen. Eine Dame schien sie zu seyn.

Zu dem Wagen, an dem der Gensdarm und die Frauen standen, wurde der Delinquent geführt. Er sollte einsteigen.

Ein Gensdarm stieg vor ihm ein.

Dann der Geistliche.

In dem Augenblicke, als der Geistliche sich auf dem Wagentritt erhob, entstand eine Verwirrung.

Die zuschauenden Frauen hatten sich dichter herangedrängt.

Die Gensdarmen und Gefangenwärter wollten sie zurückhalten.

Dabei wurde der Priestermantel berührt, den der Geistliche umgehängt hatte; er fiel ihm von den Schultern.

Mehrere bückten sich zur Erde, ihn aufzuheben, Gensdarmen, Gefangenwärter.

Dadurch entstand neue Verwirrung.

Auch einer Frau war ihr Mantel abgefallen. Es war jener Dame in dem Wagen dunkler Mantel.

Sie hatte unmittelbar neben dem Delinquenten gestanden.

Der Mantel war rasch, in dem Momente des Niederfallens wieder aufgehoben. Er hing wieder über die Schultern; die Kapuze bedeckte wieder Kopf und Gesicht.

Aber wessen Schultern wieder? wessen Kopf, wessen Gesicht?

Es war Alles in der Dunkelheit so eilig vor sich gegangen, und man war mit dem Geistlichen und dessen Talar beschäftigt gewesen.

Die Dame in dem Mantel hatte vorher rechts von dem Gefangenen gestanden. Jetzt stand sie links von ihm.

Nur der Gensdarm, der an dem Wagen gestanden hatte, war aufmerksam geworden.

Er sprang zu dem Delinquenten.

Fort, rief er, in den Wagen.

Er faßte ihn an dem Arm, er hob ihn in den Wagen hinein.

Der Geistliche hatte dort seinen Platz schon eingenommen.

Ein zweiter Gensdarm setzte sich dann in den Wagen, zu dem ersten, gegenüber dem Geistlichen und dem Delinquenten.

Die Gefangenwärter verschlossen den Wagen.

Der Gensdarm, der an dem Wagen Wache gehalten hatte, wandte sich aber zu der Dame in dem dunklen Mantel.

Gehören Sie in das Haus?

Ich war hier zum Besuch.

So müssen Sie sich sofort entfernen, hier wird kein Besuch geduldet.

Der Wagen setzte sich langsam in Bewegung zu dem Brückenthore hin.

Gensdarmen und Gefängnißwärter gingen ihm zur Seite.

Dicht hinter ihnen ging schwankend die Dame in dem Mantel.

Das Brückenthor wurde geöffnet.

Der Wagen fuhr durch das Thor.

Die Gensdarmen und Gefangenwärter blieben ihm zur Seite.

Nur Einer der Gensdarmen trat zurück zu der Dame. —

Hierher Madame! sagte er.

Er wartete, bis sie an ihm verübergegangen und im Freien war.

Unterdeß waren der Anwalt des Königs und der Direktor des Zuchthauses in den zweiten Wagen gestiegen.

Er folgte dem ersten.

Beiden folgte jetzt der Gensdarm.

Wen hatte er an sich vorüber durch das Thor in's Freie gehen lassen?

VII.

Die Exekution.

Die beiden Wagen rollten über die Brücke.

Sie fuhren auf den freien Platz, zu der Anhöhe hin, auf der das Hochgericht errichtet war.

Die Brücke war durch Soldaten von Menschen frei gehalten.

Aber auf ihrer andern Seite wogte es.

Tausende, viele Tausende waren da, alle nur zu dem einzigen Zwecke, Zuschauer eines Schauspiels zu seyn, das die Menschheit entwürdigt.

Jedes Alter, jedes Geschlecht war in dieser rohen, unmenschlichen Lust vertreten.

Die Soldaten, die an der Brücke gehalten hatten, umgaben den Wagen und geleiteten ihn.

Die wogende Menge lief voraus, ging zur Seite, und folgte.

Sie waren still noch.

Erst der Anblick des Blutes entfesselt die Rohheit zur Thierheit.

Um das Hochgericht herum stand die Menge am dichtesten.

Durch eine Wolkenöffnung drang ein Schimmer der anbrechenden Morgenröthe, nur ein einziger, nur schwach, nur um Gestalten unterscheiden zu können.

Eine Kompagnie Infanterie umschloß das Hochgericht im Kreise.

Hinter dem Militär hielten Gensdarmen zu Pferde.

Innerhalb des Kreises befanden sich nur wenige Menschen. Sie waren vor der Treppe, die auf das Gerüst hinauf führte.

Ein Tisch stand dort.

An dem Tische saßen zwei Personen, ein Richter und ein Geschichtschreiber.

Ein Gerichtsdiener stand hinter ihnen.

Vor ihnen erhob sich eine große Gestalt in einem weiten, blauen Mantel, der Scharfrichter.

Ein paar Gensdarmen waren zur Seite.

Oben auf dem Gerüste hielten sich vier Menschen in grauen Leinwandkitteln auf. Es waren die Henkersknechte.

Alle harrten des Hinzurichtenden, des Delinquenten, wie ihn die Amtssprache, des armen Sünders, wie ihn das Volk nannte.

Dicht an den Kreis heran, unmittelbar an die Soldaten und Gensdarmen hatten sich die Zuschauer gedrängt.

Auch sie harrten des armen Sünders. Freilich, wie anders sie, als jene.

Manche hatten auch noch andere Zwecke.

Aber Alle trieb die beseelte, die rohe, gemeine Neugierde.

Doch nein, nicht Alle.

Dort, wo der Wagen mit dem Delinquenten vorfahren und anhalten, wo der Hinzurichtende aussteigen und an den Gerichtstisch treten mußte, um die nochmalige Verlesung seines Todesurtheils anzuhören und dann dem Scharfrichter übergeben zu werden, wo deßhalb das Militär in doppeltem Gliede aufgestellt war, dort hatte sich auch der dichteste Haufen Zuschauer zusammen- und herangedrängt.

Und auch der bunteste.

Vornehme Herren standen dort und elegante Damen; die Damen nur tief verschleiert, damit nicht Jedermann sie erkennen sollte, das war das einzige bessere Gefühl in ihnen. Unverhüllte weibliche Gesichter wurden neben ihnen sichtbar; sie gehörten den geringeren, meist geringsten Ständen an. Unter ihnen waren auch bleiche, abgehärmte, und an ihrer Seite waren kranke Kindergesichter. Freche Buben höhnten die Vornehmen und sahen mit einem scheuen Mitleid auf die blassen Frauen und die kranken Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

Proceß Jacobi in Darmstadt.

Darmstadt, 27. Jan.

Der Proceß wider den Hofbuchdrucker Jacobi, welcher der Vergiftung seiner Frau angeklagt ist, wird schon seit einiger Zeit in der „Presse“ lebhaft besprochen, und zwar, da der Genannte einer gewissen politischen und religiösen Partei angehörte, zum Theil in tendenziöser Weise. Da der heute vor dem Schwurgericht eröffnete Proceß von Seiten der hiesigen Einwohnerschaft sowohl, als auch in weiteren Kreisen mit berechtigter Spannung entgegengesehen wurde, glauben wir, daß auch die nähere Verfolgung desselben vielen Ihrer Leser von Interesse seyn wird und beginnen deßhalb mit einem ausführlichen Referate über denselben.

Zunächst entnehmen wir dem heute verlesenen Anklageact gegen den Hofbuchdrucker Jacobi auszugsweise folgende thatsächliche Verhältnisse:

„Georg Heinrich Jacobi ist 52 Jahre alt, Hofbuchdrucker und Herausgeber des „Hessischen Anzeigers“. Sein Vermögen besteht neben dem Geschäfts-Inventar und den Hausmobilien aus einer Hofraithe, auf welcher circa 10,500 fl. Schulden haften. Seine erste Ehefrau starb im Juli 1851. Schon im Oktober 1851 heirathete er die Wittwe des Peter Neugesser, Elisabethe, geb. Sohl, welche circa 1400 fl. einbrachte und einen Sohn erster Ehe, den Metzger Georg Neugesser dahier, hatte. Beide Ehen des Jacobi sind kinderlos geblieben. Er ist übel beleumundet, hat schon zu Lebzeiten der ersten Frau Verhältnisse mit andern Frauenspersonen unterhalten, besitzt ein uneheliches Kind, ist im Jahr 1838 mit einer Dienstmagd nebst Wagen, Pferd und Geld durchgegangen, saß nach seiner Rückkehr wegen Betrugs der Gläubiger vier Monate in Untersuchungshaft, wurde aber gegen den Antrag der Referenten freigesprochen. Das Ortsgericht gibt ihm das Zeugniß, daß er die Achtung seiner Mitbürger nur in geringem Grade besessen und in letzter Zeit ganz verloren habe. Die zweite Ehe des Jacobi war, in Folge seines Betragens gegen die Frau und seine Untreue, keine glückliche und namentlich traten heftige Zwistigkeiten ein, als seine Frau erfuhr, daß er mit der Dienstmagd des in seiner Nachbarschaft wohnenden Kreisassessor Küchler, Marie Huber aus Stuttgart, Tochter des Schuhmachers Huber daselbst, eine Liebschaft angeknüpft hatte, derselben Geschenke machte und heimliche Zusammenkünfte pflog. Einigemal hat er die Frau sogar geschlagen. Alsbald nach dem Tode der zweiten Frau verlobte sich mit der genannten Marie Huber und nahm dieselbe schon am 10. September v. J. zu sich. Die Vorbereitungen zur Heirath waren bereits getroffen, als am 31. Oktbr. v. J. seine und der Huber Verhaftung erfolgte. Letztere wurde jedoch später wieder aus der Haft entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

— Stuttgart, 7. Febr. Zu meiner Freude kann ich Ihnen günstige Mittheilung über den Gesundheitszustand Sr. M. des Königs machen. Nachdem die Nacht von vorgestern auf gestern eine sehr gute gewesen und im Laufe des gestrigen Tages das Wohlbefinden stets zugenommen hatte, verlief auch die letzte Nacht sehr gut und befindet sich Se. M. wieder vollkommen wohl, verläßt jedoch vorerst das Zimmer nicht, hat aber die gewohnten Arbeiten mit den Ministern nicht unterbrochen. Schon während der gestrigen Theatervorstellung war abzunehmen, wie beruhigend der Stand sey, da sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des K. Hauses, welche in Stuttgart wohnen, im Theater anwesend waren und auch sonst die Hofangestellten nicht fehlten. Ebenso findet heute der Ball beim Kronprinzen statt.

— Ludwigsburg, 7. Febr. Mit Vergnügen berichten wir von einer Neuerung beim K. Militär, welche in Folge der letzten Kammerschlüsse möglich wurde. Der Mannschaft wird nämlich für die Dauer der Uebungsmonate Mai bis September zum Theil auch in den andern Monaten ein warmes Frühstück verabreicht werden. Das Artillerieregiment allein bedarf hiezu für die Sommermonate monatlich ungefähr 5¼ Ctr. reinschmeckenden Javakaffee und 6 Ctr. Farinzucker, wornach sich der tägliche Bedarf auf beinahe 18 Pfd. Kaffee und 20 Pfd. Zucker stellt. Wenn man bedenkt, daß besonders die Mannschaften der berittenen Waffen im Sommer von 4 Uhr an und noch früher auf den Beinen seyn müssen und für diese ganze Zeit bis 11 Uhr Mittags bei den anstrengendsten Uebungen höchstens auf ihr trockenes Brod angewiesen waren, so kann diese neue Maßregel nicht anders als mit Freuden begrüßt werden. — Die Neckarweihinger Schiffbrücke konnte wieder aufgeführt werden.

— Vom Rhein, 4. Febr. Es ist neuerdings die Rede davon, daß Oesterreich der Herstellung der Verfassung von 1831 in Kurhessen nicht länger entgegen seyn wolle, wenn nur das Zweikammersystem und das Wahlgesetz der jetzigen Verfassung beibehalten werde. Das erste begreift sich, denn die Herrenhäuser erfreuen sich überall als natürliche Bundesgenossen der österreichischen Politik. Warum aber die letztere auf das dermalige Wahlgesetz so großes Gewicht legen sollte, läßt sich weniger erklären, da diese Waffe Hassenpflug's ja doch zuletzt die Spitze gegen den eigenen Herrn gekehrt; und dreimal nacheinander die lauteste Protestation gegen revolutionären Umstoß des zu Recht Bestehenden erhoben hat.

— Seit 1845, behauptet man, wär nicht so viel Wasser in den Zeitungen wie jetzt. Natürlich sind die Zeitungen nur der getreue Spiegel des deutschen Wasserspiegels. Rhein und Main, Weser, Elbe, Donau, Neckar und vollends die Flüsse im mittleren und südwestlichen Deutschland engeren Bettes und lebhafteren Temperaments haben ihre Ufer verlassen und Dörfer und Städte besucht und viel Unheil angerichtet; der Verlust an Menschenleben ist aber zum Glück weit geringer als in frühern Jahren. Der Telegraph hat an manchem Orte gute Dienste geleistet: kaum erhob sich der Strom über sein Bett, so rief der Telegraph denen unten am Strom zu: Habt Acht, er kommt! So konnte man sich vorbereiten. In Prag stand das Wasser 160 Zoll über dem mittlern Stand, zwei Zeitungen waren von den Druckereien und der Welt abgeschnitten. — Auf der Elbe in Pirna trieb ein Haus vorbei, dessen Fenster erleuchtet waren, und Hilferufe erschallten. Es schien eine Schneidemühle zu seyn. Man telegraphirte nach Dresden; dort aber kam's nicht an.

— Berlin, 5. Febr. Heute Abend hat sich die Commission des Hauses der Abgeordneten, welcher die beiden Anträge in der kurhessischen Frage vorlagen, zu einem gemeinsamen Antrag geeinigt. Die Motive des v. Sänger-Bürger'schen Antrags sind beibehalten, mit Hinzufügung eines Passus, in welchem auf den badischen Antrag am Bundestage Bezug genommen ist. Der Schluß-Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten erklärt es als dringend geboten, daß die k. Staatsregierung mit allen ihren Mitteln auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen, insbesondere auf eine sofortige Berufung der hessischen Volksvertretung auf Grund der Verfassung vom 5. Jan. 1831, der in den Jahren 1848 und 1849 dazu gegebenen Erläuterungen und dann vorgenommenen Abänderungen und des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 hinwirke." — Ein Artikel der heutigen „Nationalztg." über „die deutsche Frage vor dem Abgeordnetenhause" sagt schließlich: „Der deutsche Bundesstaat soll eine Stätte der Fürsorge in der preußischen Volksvertretung erhalten, das ist einer der Zwecke, die das Programm der Fortschrittspartei aufgestellt hat. Daß es am wünschenswerthesten ist, daß er von der ganzen preußischen Volksvertretung in Fürsorge genommen werde, das braucht nicht erst gesagt zu werden, aber jedenfalls wird auf die Mitwirkung der gesammten liberalen Partei gezählt werden dürfen. Die liberale Partei möge hier das Ihrige leisten und sogleich; das gegenwärtige Abgeordnetenhaus wird in dem Beifall des preußischen und des ganzen deutschen Volkes seinen Lohn und auch eine nicht gering zu achtende Stütze finden." — Man schreibt aus Wien, daß das hannover'sche Cabinet dort sondirt hat, wie weit es auf die Unterstützung Oesterreichs zu zählen habe, wenn es gegen eine Militärconvention, welche eben jetzt auch Bestandtheile des 10. Bundesarmeecorps, dessen größten Theil Hannover stellt, in den preußischen Armeeverband hineinzuziehen drohe, einen ganz bestimmten Protest erhebe. Die Antwort des österreichischen Cabinets soll zunächst sehr reservirt gehalten seyn.

— Berlin, 5. Febr. Die „Berl. Allg. Ztg." enthält heute einen bemerkenswerthen Artikel zur Militärfrage, in dem es am Schlusse heißt: Die Frage steht einfach so: „ist Preußen, und zwar jetzt, in der Nothwendigkeit, eine stärkere Armee zu halten, als der regelmäßige Kreislauf seiner Kräfte verstatten würde?" Diese Frage kann nicht vom

Standpunkt militärischer Technik, auch nicht nach den einfachen Regeln der Finanzkunst, sie kann nur nach politischen Motiven gelöst werden. Ob Preußen eine wesentliche Erhöhung seines Militär-Budgets braucht, hängt davon ab, ob es eine aggressive Politik führen will oder nicht. In kurzer Zeit werden alle übrigen Partei-Unterschiede gegen den einen zurücktreten: ob Preußen eine Großmacht werden, d. h. sich erweitern oder in die bescheidene Rolle eines Mittelstaates zurücktreten will. In seiner gegenwärtigen Situation ist es entweder zu groß oder zu klein; es erregt überall Mißtrauen und Argwohn, es erregt nicht die nöthige Furcht. Es muß entweder jenes Mißtrauen völlig zu beschwichtigen oder dieser Furcht eine andere Basis zu geben suchen. Das Ganze soll nur eine vorläufige Anregung seyn. Wer ernsthaft ein schärferes Vorgehen Preußens will, wird mit den Mitteln nicht feilschen dürfen: und wenn die Regierung dem Lande die Nothwendigkeit größerer Opfer erweisen will, so muß sie große Zwecke zeigen."

— Wyhl, bad. Amts Kenzingen, 1. Febr. Ein hiesiger Bürger wurde von einem Anderen beschuldigt, Holzwellen auf einer Rheininsel entwendet zu haben, und ohne weitere Untersuchung ließ ihm der hiesige Bürgermeister eine Holzwelle auf den Rücken binden und durch vier Nachtwächter, mit dem Polizei- und Rathsdiener von 3 bis 4½ Uhr im Orte durch alle Gäßchen herumführen. Der Rathsdiener hatte die Schelle bei sich, mußte läuten und überall ausrufen: „Dieses ist der Wellendieb." Da der Mann sich natürlich sträubte, so wurde er von seinen Begleitern noch mißhandelt. Die meisten Einwohner waren über diese Behandlung eines ihrer Mitbürger natürlich sehr empört.

— München, 8. Febr. Die „Neue Münch. Zeitung" enthält die heute hier von Paris eingetroffene Privatnachricht: „Der Kaiser Napoleon hätte ein Dampfschiff nach Civita-Vecchia gesandt, um die neapolitanische Königsfamilie an Bord zu nehmen."

— Darmstadt, 5. Febr., Nachts 12 Uhr. Hofbuchdrucker Jacobi wurde soeben von den Geschwornen der Vergiftung seiner Ehefrau einstimmig für schuldig erkannt und vom Assisenhofe zum Tode verurtheilt.

— Aus Oesterreichisch-Schlesien, 2. Febr. Am letzten Adventsonntag wurde in der Kirche zu Johannisthal (einem Marktflecken der mährischen Enclave) mit mittelalterlichem Pomp und Beiwerke die große Excommunication über eine Frau, welche zur evangelischen Kirche übergetreten war, ausgesprochen. Dieser christliche Liebesact wurde zuerst von dem Pfarrer mit einer Predigt über die Bedeutung und über die zeitlichen und ewigen Folgen einer solchen großen Kirchenstrafe eröffnet, und natürlich auch darin der Name jener unglücklichen Person, über welche sie nun verhängt werden solle, genannt. Nach Beendigung dieses Sermons begab sich der christliche Pfarrer vor den Hochaltar, bekleidet mit schwarzer Stola und schwarzem Meßgewande, wie zu einer Function für Verstorbene. Hier überreichte ihm der Kirchendiener zwei schwarze, brennende Wachslichter, bei deren Scheine die Excommunicationsbulle gegen die erwähnte Person vorgelesen wurde. Der Hauptakt geschah am Schlusse derselben, denn da wurden heftig die brennenden Kerzen auf das Pflaster der Kirche geworfen, daß sie schnell verlöschten, und dazu mit erhobener Stimme die Worte gesprochen: „So wie ich hier diese Kerzen auslösche, so gewiß wird auch die Seele der Frau X. zur ewigen Verdammniß fahren."

— Mailand, 5. Febr. Die in neuerer Zeit lebhaftere Behandlung der römischen Frage erweckte die Wahrscheinlichkeit zu einem nah bevorstehenden Krieg; aber ein tieferer Blick in die dermaligen Verhältnisse läßt folgern, daß für jetzt weder diesseits noch jenseits des Mincio etwas Großes geschehen wird. Das italienische Heer verbessert und verstärkt sich namhaft mit jedem Monate; seine Flotte vergrößert sich mit der möglichsten Schnelligkeit und da die römische Frage vor der venetianischen gelöst werden soll, so bleibt vorerst das Feld einzig der Diplomatie geöffnet. Dem Könige würde es zwar gefallen, lieber gleich mit dem Schwerte dreinzuschlagen; aber sein feuriger und ritterlicher Charakter hat sich dem Rathe seines Verbundenen unterworfen.

— Warschau, 2. Febr. In den letzten Tagen fanden wieder viele Verhaftungen statt. Unter den Arretirten befanden sich Geschäftsleute, die unter ihren Bekannten für friedfertige Menschen gelten, und mehrere sogenannte Sibirier, d. h. Männer, die ehedem als politische „Verbrecher" in Sibirien confinirt waren. Man nennt unter diesen den als Rechtsgelehrten geachteten Bevollmächtigten des Grafen Andr. Zamoyski, Herrn Krajewski. Ueberhaupt war man in den gouvernementalen Kreisen in der letzten Zeit sehr rührig, und es scheint, als ob wir nunmehr Aussicht hätten, über die alle Welt interessirenden Prozesse einige Aufklärung zu erhalten.

— London, 3. Febr. Lord Russel's Befehl an die Admiralität, der die Neutralität Englands verschärft, wird allgemein in der Ordnung gefunden. Mehrere Wochenblätter sagen voraus, daß die Washingtoner Regierung darin eine Begünstigung des Südens erblicken und Grund zu neuem Groll daraus schöpfen werde. — Bei den meisten Wochenblättern, wenn nicht bei allen, ist die Sache Schleswig-Holsteins noch immer ebenso tief in Ungnade, wie bei der „Morning-Post". So sagt die radicale „Weekly Dispatch": „Sehen's wir nicht Alle gern, wenn Dänemark die Renommisten durchbläute, und würden wir nicht Alle gern dem dänischen Siege zu Ehren beleuchten? (!!) Was ist denn an der deutschen Nationalität, wie sie dasteht, daß die Holsteiner so in sie verliebt sind? (!!) — Da sieht man, in welcher Ehre der deutsche Name steht.

— Amerika. Das französische Geschwader ist am 7. Januar auf der Rhede von Vera-Cruz angelangt, mit ihm auch das englische Geschwader und der noch übrige Theil der spanischen Expeditionsflotte. Die Gesammtstärke der zu Vera-Cruz eingetroffenen französischen Truppen belief sich auf 2600 Mann. Der größere Theil dieser Mannschaften war beim Abgange der letzten Meldungen

(vom 10. Jan.) ausgeschifft worden. Die französischen, englischen und spanischen Flaggen waren auf den Mauern der Stadt Vera-Cruz und des Forts St. Jean d'Ulloa aufgehißt; die französische in der Mitte, die englische zur Rechten, die spanische zur Linken.

— New-York, 23. Jan. Die hiesige Presse betrachtet den bei Somerset im Staate Kentucky davongetragenen Sieg als den größten Vortheil, welchen die Unionisten seit Beginn des Krieges errungen haben. Der Kriegs-Secretär hat einen Generalbefehl erlassen, in welchem er die Truppen wegen ihrer Tapferkeit belobt und Belohnungen in Aussicht stellt. Dem „Commercial Advertiser" zufolge haben die Conföderirten das Fort Pulaski im Staate Kentucky geräumt. Wie südliche Blätter melden, ist der Dampfer „Gladiator" mit einer Waffenladung an Bord in einem der Häfen von Florida angekommen. — Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, John Tyler, ist gestorben. Er war in Virginien geboren und bekleidete die Präsidenten-Würde von 1841—45.

— Für seinen Minister Cavour hatte Victor Emanuel keine persönliche Neigung, er ordnete sich aber seiner höhern Geisteskraft im Interesse des Staates unter. Er scherzte selbst darüber, daß die Welt Cavour den Schöpfer Italiens nannte und ihm die zweite Rolle anwies. Als der König einst mit Cavour ins Theater in Mailand trat und das Volk: es lebe Cavour! jubelte, wandte er sich lächelnd an seinen Adjutanten und fragte: Komme ich Ihnen nicht vor wie ein Tenor, der die Prima Donna begleitet?

Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Jakob Feucht, alt Waldhornwirth dahier, verkauft am Samstag den 15. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich:

Aecker:

1⅙ Mrg. 34,7 Rth. am Strümpfelbacherweg, theilweise mit Dinkel angeblümt;
23,1 Rth. gemeinschaftliche Einfahrt daselbst;
1⅛ Mrg. 31,3 Rth. in der hintern Thaus;
⅝ Mrg 29,8 Rth. am Strümpfelbacherweg, mit Klee angeblümt;
⅙ Mrg. 8,4 Rth. auf der Schönthalerhöhe;
⅜ Mrg. 38,4 Rth. in der vordern Thaus, mit Dinkel angeblümt;
1 Mrg. 20,2 Rth. ob der Eckertsklinge;
⅙ Mrg. 31,0 Rth. daselbst, mit Dinkel angeblümt;

Wiesen:

1 Mrg. 13,3 Rth. am Rietenauerweg, mit Bäumen;
2⅝ Mrg. 33,1 Rth. in den Ezwiesen;
1 Mrg. 46,0 Rth. in der vordern Thaus;
⅜ Mrg. 42,7 Rth. im Seehoffeld;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Februar 1862.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Backnang.

Samstag den 8. d. M. ist auf der Straße von hier bis Oppenweiler 1 Päckchen mit 4 Ellen wollblau Tuch verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung bei mir abzugeben.

Ferd. Feucht.

Backnang.

Brennholz zu verkaufen.

4 bis 5 Meß schönes buchen Holz ganz dürr hat zu verkaufen

Ferd. Thumm, jun.

Es wird ein fleißiges und anständiges Mädchen gesucht, welches sogleich oder am nächsten Ziel eintreten kann.

Von wem? sagt die Redaktion.

Knecht-Gesuch.

Ein solider Knecht, welcher mit Rindvieh und Pferden umzugehen versteht, sowie auch Kenntnisse in der Oekonomie besitzt, findet unter Belegung guter Zeugnisse eine gute Stelle.

Näheres bei der Redaktion.

Mittwoch **Vinçon.**

Winnenden. Naturalienpreise vom 6. Febr. 1862.

Fruchtgattungen.		Höchste.		Mittl.		Niederste.	
		fl.	k.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner	Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„	Dinkel . . .	4	58	4	50	4	44
„	Haber	3	26	3	24	3	21
1 Simri	Gemischt . .	1	46	—	—	—	—
„	Weizen . . .	1	58	1	40	—	—
„	Gerste	1	24	1	20	1	16
„	Roggen . . .	1	36	—	—	—	—
„	Wicken . . .	1	40	1	32	—	—
„	Ackerbohnen	1	40	1	36	—	—
„	Welschkorn .	1	42	1	36	1	30
„	Erbsen . . .	2	—	1	56	—	—
„	Linsen	2	6	2	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 13. **Freitag den 14. Februar** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Der Müller Johann Ehrle von Liemersbach, Gemeindebezirk Grosörlach, hat zu Gewinnung einer besseren Wasserkraft um die Erlaubniß zu Anlegung eines Sees nachgesucht.

Dieß wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle schriftlich vorzutragen sind.

Backnang, den 14. Februar 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

K. Oberamtsgericht Backnang.

Gläubigervorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Johann Karl Wahl, Potaschensieder in Murrhardt, Montag den 24. März d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: am Schluß der Liquidation.

Den 10. Februar 1862.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Backnang.

Aufforderung.

Wer in den letzten Tagen von den Söhnen des Bauern Johann Nothdurft von Kieselhof oder von letzterem selbst Haber erkauft hat, ist hiemit aufgefordert, hievon sogleich entweder der unterzeichneten Stelle oder seinem Ortsvorsteher Anzeige zu machen.

Verheimlichung könnte für den Betreffenden sehr unangenehme Folgen haben.

Die Ortsvorsteher des obern Bezirks haben ihre Polizeidiener zu eifriger Nachforschung an-